

Wart mal kurz!

Ich mache mir gerade eine Liste. Ich liebe Listen, aber diese wird eine schlimme. Ich schreibe eine LOP (list open points) zum Thema „was ich noch alles für die Kinder tun muss“. Diese Liste wird täglich länger und zwar schneller, als ich in der Lage bin, sie zu bearbeiten. Leider sind die Auftraggeber äußerst hartnäckig und nicht willens, den einen oder anderen Punkt wegen Nichtigkeit zu streichen.

Also muss ich noch 23 Züge malen; 19 Busse mit Vögeln am Himmel; einen Brief an die Oma und den Opa schreiben (was eigentlich ein Wunsch meiner Schwiegermutter war, um sich der wachsenden Schreibkünste ihres Enkels zu vergewissern); ein Rechenheft fertig stellen (ich stehe sinnlos daneben, denn der Filius rechnet alles alleine, aber ich muss ihm ständig sagen, wie toll er das macht); das ferngesteuerte Auto tut nicht mehr (Batterien kaufen: erledigt, Einbau steht noch aus); die Kinderbohrmaschine des gleichen; der Kleine möchte seine Zimmerwand farbig haben (rosa oder lila – das muss erst noch ausdiskutiert werden); 38 LEGO Häuser, Star Wars Raumschiffe; Baukästen für ein ferngesteuertes Flugzeug (welches bereits seit zwei Jahren auf dem Schrank liegt, weil wir gesagt hatten, dass er es erst machen kann, wenn er sieben ist – was nun seit einem halben Jahr der Fall ist), wir müssen noch einen Kosmos- Ich züchte mir eigene Urzeitkrebse – Experimente- Brei ansetzen; der Kompass soll noch ans Fahrrad; und so weiter und so fort.

Wir haben noch weitere LOPs: Eine fürs Haus (Umbau und Renovierung), eine für den Papierkram und eine für Vermischtes.

Es ist der totale Wahnsinn. Ich habe nicht nur ein Zeitproblem, was die Ausführung angeht, nein es mangelt mir oft auch an der Lust, das 623. LEGO Schiff zu bauen. Dafür haben wir Dir doch deinen kleinen Bruder geschenkt, sagt mein Mann dann und hofft auf Einsicht. Nein, nein, so läuft das nicht. Je größer das zweite Kind wird, desto länger werden die Listen, denn auch dieses Kind hat Bedürfnisse, die auf gar keinen Fall vom großen Bruder gestillt werden können.

Ich höre mich also im Alltag oft – „Ja, wart mal kurz“ sagen, weil ich hoffe, das eine oder andere Problem möge sich von selber lösen. Leider ist dem nicht so. Auch mein Mann wird nicht müde, mich an noch unerledigte Dinge zu erinnern, oder nach gesuchten Gegenständen zu fragen. Er hasst es, wenn ich sage, er solle kurz warten. In der Regel wühlt er dann grantig in seinen Sachen herum. Findet aber nicht das gewünschte, wühlt mehr und am Ende sind wir beide grantig. Er, weil er sich sicher ist, dass ich – natürlich nur, um ihn zu sabotieren- seine Mützen, Handschuhe, Schals, Unterlagen und wichtigen Werkzeuge verstecke und ich bin grantig, weil die Schubladen danach aussehen, wie die Sau. Schließen lassen sie sich überdies auch nicht mehr, denn zerwühlte Sachen nehmen mehr Platz weg, als sauber geordnete. Mein Mann sagt, er frage mich nur, damit er nicht herumwühlen muss.

Ich glaube aber eher, letztlich tun Männer nur eines: Sie appellieren an das Kindchenschema, das (zumindest bei Müttern) Frauen dazu zwingt, sich zu kümmern. Vorzugsweise um Säuglinge, kleine Kätzchen und puschelige Küken. In Anlehnung an dieses Schema schaut Wallbaum 1 -3 hilflos zu mir auf bzw. herunter, kehrt die Handflächen nach außen, die Schultern zucken leicht und die Augen sind aufgerissen – nur Mama kann helfen!

Ich bin selber schuld. Ich hole seit Jahren reflexartig die gesuchten Gegenstände herbei wie ein apportierender Hund, der Schwanz wedelnd nur auf den nächsten Knochen lauert. Folglich ist sich vor allem mein Mann keiner Schuld bewusst. Und

dass seine Kinder dem nacheifern, wird am Ende auch auf mich geschoben – dann hättest Du sie halt nicht so verwöhnen sollen!

Ha!

Auf der Suche nach Hilfe rufe ich in einem Zentrum für Elternbildung an und lande....: In der Warteschleife. Wo auch sonst.

Jetzt muss ich warten. Eigentlich hasse ich warten ebenso sehr wie meine Familie, ziehe aus dem warten aber andere Schlüsse. Hilf Dir selbst sonst hilft dir keiner! Auf diesem Wege habe ich viele nützliche Dinge gelernt und kann diverse Werkzeuge selbständig und mehr oder weniger sicher bedienen – na ja, es geht so.

Jetzt bin ich aber genervt. Ich will doch jemanden nach einem Kurs fragen! Und nun geht keiner ran. So ein Mist! Nach 5 Minuten und 28 Sekunden meldet sich ein Mann. Ich schildere ihm mein Problem. Er versteht mich nicht. Nein, dafür gäbe es keine Kurse, aber vielleicht würde mir ein „wie organisiere ich mich besser“- Kurs helfen, meinen Alltag besser bewältigen zu lernen? Nachdem ich den Mann als dämlichen Ignoranten beschimpft habe, fühle ich mich nur kurzfristig besser, denn er poltert los, er kenne Frauen wie mich nur zu gut! Seine eigene habe ihn jahrelang (in der Frisch- Verliebt- Phase) gehätschelt und liebevoll von haushalterischem Kleinklein ferngehalten, um ihn jetzt ständig herumzukommandieren und zu verhöhnen, weil er nicht wisse, wo seine Sockenschublade sei.

Er habe Mitleid mit meinem Mann, obwohl er ich nicht kenne, aber er gäbe da eine Selbsthilfegruppe, der er persönlich vorstehe. Mein Mann sei herzlich eingeladen.

Während ich telefonierte habe, ist meine Kinder-Liste um weitere Busse angewachsen, außerdem will der Große unbedingt sein VfB- Trikot zum Sport anziehen, was ich sehr anständig finde, denn normalerweise sind Kinder ja eher auf Seiten der Sieger, was man beim VfB derzeit eher selten ist. Auch ein Haufen Männer auf der Suche. Nach ihrer Form, nach ihrer Leidenschaft, ihrem Talent. Bruno Labbadia tut mir irgendwie leid. Er schaut bei den Spielen oft genauso, wie mein Mann vor der Mützenschublade. Unglücklich. Hilflos zuckt er die Schultern und kehrt die Handflächen nach außen. Vielleicht sollte man ihm die Nummer der Selbsthilfegruppe geben?

Schicksals ergeben male ich erst mal ein paar Busse und suche danach das VfB- Trikot heraus, als mir eine Idee kommt: Ich gründe auch eine Selbsthilfegruppe.

Sofort berufe ich ein paar Freundinnen ein und mache mich abends auf den Weg.

Am Ende des Abends haben wir alle gehörig einen sitzen, haben keins der anstehenden Probleme gelöst und wissen nicht, wie wir unsere Gruppe nennen sollen. Dann ruft einer der Ehemänner an, er wolle jetzt ins Bett, müsse morgen doch früh zum Orthopäden und fragt seine Frau nach den Röntgenbildern vom letzten Arztbesuch – sie wisse schon, der Bänderriss vor 13 Jahren; es hieß, er solle die Bilder morgen bitte mitbringen wegen der Anamnese und so. Seine Frau sagt, „wart mal eben, ich komm ja bald nachhause, lass mich nur eben austrinken“.

Was? Das kannst du nicht machen, werfen ihr die anderen vor, das soll er doch jetzt selber suchen! Genau! Was ruft der auch abends spät noch an – prosten wir uns zu und bleiben nur noch ein klitzekleines weiteres Gläschen lang sitzen.

Am nächsten Tag, als ich im Kindergarten stehe und darauf warte, dass sich das Kind endlich (selber) die Schuhe auszieht, stürzt die Bänderriss-Frau an mir vorbei. Sie würde ja gerne mit mir quatschen, aber sie habe es eilig. Sie müsse ihren Mann aus der Notaufnahme des Krankenhauses abholen. Auf der Suche nach den Röntgenbildern in einer auf einem hohen Schrank befindlichen Kiste sei er von der Küchenleiter gestürzt und habe sich beide Arme gebrochen. Er habe gesagt, das

habe sie nun davon – alles nur, weil sie ihm nicht geholfen habe, als er sie gebraucht hätte.

Er sei drei Wochen krankgeschrieben und habe, weil sie ja nicht da gewesen sei und er nicht warten wollte, eine nette (= sexy, liebevoll, freundlich, entspannt...?) Krankenschwester seine Krankenkasse anrufen lassen, wegen der Krankmeldung und so. Die Kasse habe ihn nach seinem Bedarf bezüglich einer Haushaltshilfe gefragt – er habe aber verneint, denn er habe ja seine Frau, die sich um ihn kümmere.

Na dann,
Prost.